

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 39 (1987)
Heft: 7

Artikel: Licht unterm Scheffel
Autor: Meier, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-931952>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schaft, Alex Bänninger, anlässlich des WzS-Weiterbildungsseminars 1986 zugesichert hat –, diesen Freiraum für einen mutigen Kommentar «aus christlicher Sicht zu Fragen der Zeit» weit offen zu halten. Die 61 Prozent der rund 700 000 Zuschauer, die gemäss Forschungsdienst der SRG (März 1986) das «Wort zum Sonntag» als gut oder sogar ausgezeichnet beurteilen, sind gewiss weiterhin daran interessiert. ■

Paul Jeannerat ist römisch-katholischer Radio- und Fernsehbeauftragter. Zusammen mit dem Fernseh-Ausschuss und der Redaktion Religion des Fernsehens DRS ist er für die Wahl der katholischen «Wort zum Sonntag»-Sprecher/-innen mitverantwortlich und beteiligt sich an der Aus- und Weiterbildung des Teams. Analoges gilt für den evangelischen Fernsehbeauftragten Urs Meier sowie den christkatholischen Beauftragten Klaus Reinhart und die ihnen zugeordneten Fernsehkommissionen.

Urs Meier

Licht unterm Scheffel

Religiöse Dokumentarfilme am Rand des DRS-Programms

Am Sonntagmorgen stehen beim Fernsehen DRS Telekurse, Gottesdienste, Skirennen, Matinees und Wiederholungen auf dem Programm. Zu dieser Zeit schaltet kaum jemand den Fernseher «einfach so» ein. Die wenigen, die dann vor dem Apparat sitzen, tun es mit bestimmten Gründen: Sie wollen eine Sprache lernen, eine Kultursendung sehen, sie sind Sportfans,

oder sie interessieren sich für einen Gottesdienst.

Etwa einmal monatlich findet sich auf dieser Programmwiese auch ein Plätzchen für den religiösen Dokumentarfilm. *Hans Vögeli* von der Redaktion Religion sucht auf dem internationalen Programmmarkt geeignete Produktionen aus und lässt sie wenn nötig auf deutsch bearbeiten. Dank diesen Einkäufen kann das Fernsehen DRS einem interessierten Publikum immer wieder ausgezeichnete Sendungen anbieten. Sie ergänzen die übrigen religiösen Sendungen in Form und Inhalt. Ihr einziger Nachteil liegt darin, dass schweizerische Themen bei dieser Art der Programmgestaltung praktisch nie vorkommen. Dem wäre nur abzuhelpen, wenn das Fernsehen DRS selbst regelmässig solche religiösen Dokumentarfilme produzieren würde.

So war es im letzten Jahr auch vorgesehen. Auf dem Budget 1987 sah die Redaktion Religion 60 000 Franken für die Produktion von vier Dokumentationen zu 45 Minuten vor. Hans Vögeli sammelte bereits Themen und Informationen; die ersten Termine waren geplant. Doch in der letzten Budgetbereinigung strich Programmdirektor *Ulrich Kündig* die vier Eigenproduktionen. Es musste gespart werden. Für ein so kleines Publikum sei der Einsatz von soviel Geld nicht gerechtfertigt, hiess es als Begründung für den Entscheid.

Alex Bänninger ist seit dem Frühjahr 1986 Leiter der Abteilung Kultur und Gesellschaft, der auch die Redaktion Religion unterstellt ist. Er befürwortet die Eigenproduktion von Dokumentarfilmen im Fachbereich Religion nach wie vor, hat aber Verständnis für den Entscheid des Programmdirektors. Die Einschaltquoten liegen in der Regel unter einem Prozent, also unter der Grenze des zuverlässig



«medium» 9 + 10/82

Messbaren. In absoluten Zahlen ausgedrückt handelt es sich um Grössenordnungen von zehn- oder zwanzigtausend Zuschauerinnen und Zuschauern. Der Abteilungsleiter will allerdings die Abdeckung eines Fachgebiets wie Religion nicht nur mit den direkt zugeteilten Sendeplätzen und Produktionsmitteln erreichen. Neben diesen primären sieht er auch sekundäre Möglichkeiten. So gibt es in der Abteilung Kultur und Gesellschaft eine Reihe von thematisch nicht festgelegten Produktionsterminen, um die sich der Fachbereich Religion in Konkurrenz mit anderen Redaktionen bewerben könne. Bänninger wünscht sich zudem ganz allgemein eine stärkere Zusammenarbeit über die Grenzen der Redaktionen und Abteilungen hinweg. Er sieht jedoch, dass solche Lockerungen der verfestigten Strukturen einen Ausbau der Eigenleistungen im Bereich Religion nicht ersetzen können. Wer in der internationalen Programmmzusammenarbeit mitreden will,

kann nicht dauernd nur als Abnehmer auftreten, sondern muss auch etwas anzubieten haben. Sich einseitig auf Zweitverwertungen zu verlegen, schränkt nicht nur die Möglichkeiten des aktiven Journalismus ein, sondern schädigt auch die professionelle Reputation.

Das Verhältnis von Kosten und Nutzung einer Sendung lässt sich nicht nur durch Kostensenkung verbessern, sondern auch durch Erhöhung der Nutzungschancen. Mindestens Eigenproduktionen sollte daher neben dem Sendeplatz am Sonntagmorgen eine zusätzliche Ausstrahlung eingeräumt werden, am ehesten an einem Spätabend-Termin. Zwei kürzlich gemachte Erfahrungen mit vergleichbaren Produktionen zeigen, dass mit dieser Terminkombination ein interessiertes Publikum zu erreichen ist. Das philosophische Gespräch Erwin Kollers mit Carl Friedrich von Weizsäcker (vgl. ZOOM-Sonderdruck Nr. 1) und die musikalische Meditation «Herr, gib ihnen die ewige Ruhe nicht» mit Wolfgang Hildesheimer und dem Requiem von Mozart (vgl. Besprechung in ZOOM 22/86) hatten sensationelle Publikumsreaktionen bewirkt. Von solchen Überlegungen her ist es sicher richtig, dass Hans Vögeli und Alex Bänninger den Vorschlag für vier Eigenproduktionen in den Diskussionen um das Budget 1988 nochmals vertreten wollen. ■

ASF

Programmdirektor Ulrich Kündig wiederholt es bei jeder Gelegenheit: Das ZDF hat zehnmal mehr Geld als das Fernsehen DRS, und beide machen dasselbe, nämlich ein Programm. Man fragt sich, wie das möglich sei. Ist das Schweizer Programm zehnmal schlechter, oder sind unsere Fernsehleute um das Zehnfache tüchtiger? In etlichen Fällen liegt das Geheimnis darin, dass Unmögliches zur Geschäftsgrundlage gemacht wird. Einmannredaktionen werden so in die Lage versetzt, gewichtige Fachbereiche zu bewältigen. Sendegefässe werden über die Runden gebracht, ohne einen selbst produzierten Meter Film oder Magnetband zur Verfügung zu haben. Die Karglichkeit wird als Programmaxime verordnet. Natürlich nicht bei allen Sendungen, klar. Man muss dafür Verständnis haben. Das Geld wird schliesslich gebraucht, damit dort, wo's drauf ankommt, kein mickriger Eindruck entsteht. Man stelle sich bloss vor, die SRG wäre beim Satellitenrundfunk nicht dabei. Wie kleinstaatlich! Man male sich aus, sie hätte den Papst nicht auf Schritt und Tritt, in Fahrt und Flug verfolgt. Wie dickköpfig! Oder nehmen wir an, unser Fernsehen könnte sich den Glamour von Supertreffern und ähnlichen Knalleffekten nicht mehr leisten. Wie entsetzlich gewöhnlich! Es ist wie im richtigen Leben. Wer sich etwas leisten will, muss sparen können. Wenn man sich damit zugleich auch geistige Unkosten ersparen kann, umso besser. Dass diejenigen, denen man solche Mühen abnimmt, sich darüber nicht zufrieden zeigen, kann nur als Undank aufgefasst werden. Es gibt einige Programmangestellte, die den spleenigen Ehrgeiz haben, journalistisch zu arbeiten und in der

Administrierung von Sachzwängen keine berufliche Erfüllung finden. Ihr Problem! Besser einige frustrierte Mitarbeiter als ein lädiertes Image. Sonst müsste man statt des funkeln- den «DRS» ein rostiges «ASF» auf die Mattscheibe schweben lassen: Armes Schweizer Fernsehen.
Urs Meier

Religiöse Dokumentarfilme am TV DRS (zweite Hälfte 1986)

24. August

Wir wollen nicht im Getto leben
Die Überlebenschancen der Christen im Libanon

31. August

Lasst uns auch Fehler machen
Feministische Gehversuche in die Theologie

14. September

Kloster auf der Strasse
Drei Franziskaner unter Obdachlosen

21. September

Tonis Träume
Ein Film von Paul Riniker

28. September

Der Mann in Weiss
Blick hinter die Kulissen eines Papstbesuches

5. Oktober

Viele Male auf Erden?
Notizen zur Idee der Wiederverkörperung

12. Oktober

Arbeiten, Beten und Tanzen
Bei den tibetischen Mönchen von Labrang

26. Oktober

Poker mit den Schicksalskarten
Tarot – Weisheit oder Abergläuberei

7. Dezember

Meditation des Schweigens
Kontemplation und Zen

24. Dezember

Lernen für eine friedliche Zukunft
Talitha Kumi – eine christliche Schule in Bethlehem

25. Dezember

Winter in Wien
Aus den Notizbüchern von Reinhold Schneider